Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 3 (1860)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 40.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Biel. Samstag den 6. October 1860.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Wie muß der Religionsunterricht ertheilt werden, um gesegnete Früchte zu tragen?

I.

Je mehr ich mir diese Frage ansehe, desto schwerer kommt mir ihre Beantwortung vor, da es sich nicht selten zuträgt, daß oft der Unterricht, den man für den besten hält, nicht die gehofften, ja manchmal sogar die entgegengesetzten Früchte bringt, also diese Erscheinung nicht in dem Unterrichte selber, sondern an einem ganz andern Orte ihren Grund haben muß. Es kommt nicht nur auf den Samen an, der ausgestreut wird, nicht nur auf den Säemann, der ihn säet: auch das Erdreich, die Witterung und der Segen des Himmels vor Allem muß das Gedeihen bringen. Gar viele Einflüsse machen sich, wie die Erfahrung zeigt, im Menschenleben geltend, um entweder günstig und fördernd, oder hemmend, ja sogar zerstörend auf die Pflanzungen reiner Sittlichkeit und Tugend einzuwirken. Doch ist dabei nicht zu verkennen, daß ein guter Religionsunterricht, wenn auch seine Früchte nicht allemal unserer vielleicht zu hoch geschraubten Hoffnung entsprechen, dennoch die Grundbasis des menschlichen Lebens ausmacht, indem seine Eindrücke trotz allen Stürmen nie ganz verwischt werden und das durch ihn herangebildete Gefühl sich früher oder später zur Erkenntniß des göttlichen Wesens Bahn bricht, sich durch Tugend versichtbart, durch innere Befriedigung lohnt und eine Frucht in sich trägt, die man als Vorahnung höheren Friedens in in einer vollkommeneren Welt ansehen kann. Die Beantwortung der Frage ist aber nicht nur schwierig dem Stoffe nach, sondern sie ist es noch mehr, weil sie eine sehr delikate ist. Die religiösen Ansichten, obwohl alle christlich und äußerlich auf einen und denselben Grund gebaut, pflegen sich doch so unendlich zu spalten, sich gegenseitig zu befeinden, daß man sich endlich nach langem Streite fragen muß: Sind wir Christen, und wenn ja, wo ist denn die Liebe geblieben? Gar zu gerne ist man heut zu Tage versucht, über Ansichten und Grundsätze, gleichviel, ob sie erkannt und geprüft sind, oder nicht, abzusprechen, dieß für wahr und unfehlbar, jenes für falsch und gefährlich zu erklären, während man selbst, wenn man Herz und Nieren prüfen würde, sich am weitesten von der Wahrheit entfernt fände. Gar zu wenig wird der Spruch Christi beachtet: „Richtet nicht ꝛc." oder: „Suche zuerst den Balken im eigenen Auge ꝛc.". Mehr und mehr pflegt sich das religiöse Leben nur in äußern Formen zu bewegen, man begnügt sich damit nur, den Schein beobachtet zu haben und verknöchert nach und nach, wird geist- und sinnlos, verliert jeden höhern Trieb und greift zum Materialismus, als dem Positiven, Sichern, bis vielleicht über kurz oder lang eine Wiedergeburt mit ihren Schrecken die Schlafenden und Gleichgültigen unsanft aufrüttelt und ihnen zeigt, daß sie nach Staub gegriffen, Fleisch für ihren Arm gehalten. Schon gegenwärtig pflegt sich eine gewaltige Gährung in religiösen Dingen kund zu geben, die uns vielleicht nicht gar zu lange auf gewaltige Ereignisse warten läßt. Die Zeit, rastlos fortschreitend, stößt immer diejenigen Elemente aus, die nicht mit ihr Schritt halten, oder sich sogar ihrem Laufe entgegen stellen. Das Letztere betrifft hauptsächlich jene, die unwandelbar eine und dieselbe Ansicht für alle Zeiten stereotip erklären wollen und denjenigen verdammen, der etwas daran aussetzt. Ansichten sind individuell, die muß man jedem lassen und man kann sie jedem lassen, unbeschadet seinem Seelenheil. Sind ja auch die Blätter eines Baumes, genau betrachtet, nicht alle gleich, so erfüllen sie doch als Organe desselben ihren Zweck. Pflüge man einen Acker oder grabe man ihn mit dem Spaten um, wenn beides mit Fleiß geschieht, so kann er auf beide Arten fruchtbar gemacht werden. Wie man von der Peripherie eines Kreises unzählige Linien ziehen kann und diese sich, wenn schon keine die Richtung der andern hat, doch im Mittelpunkte vereinigen, so ist's auch mit der göttlichen Wahrheit; auf vielen Wegen und von verschiedenen Seiten kann man dazu gelangen. Wenn ich daher auch hie und da diese oder jene Ansicht äußere, so bitte ich, dieß als bloße Ansicht ansehen und mich deßwegen nicht für diesen oder jenen halten zu wollen. Ich gebe sie aufrichtig und wohlgemeint, will sie auch Niemanden aufdringen und werde daher auch eine ganz entgegengesetzte Meinung achten und ehren können, wenn sie ebenfalls redlich gemeint ist. Indem ich zur direkten Beantwortung der Frage selbst übergehe, bemerke ich, daß dieselbe ganz allgemein gehalten ist, also keine besonderen Verhältnisse und Institutionen beschlägt. Sie erstreckt sich mehr oder weniger über das ganze Leben des Menschen, so daß ich also kurz zu zeigen habe, wie nach meinem Dafürhalten die religiösen Begriffe beizubringen und dann zu pflegen seien, um eine erfreuliche Fruchtbarkeit zu erzielen. Ich stelle mir daher die Frage so: Wie soll der Religionsunterricht in der Familie von den Eltern, in der Schule von den Lehrern, durch die Kirche von ihren

Dienern in vollendendem und pflegendem Sinne und endlich durch die engere und weitere Gesellschaft mehr indirect ertheilt werden, um ꝛc. Wenn ich hier das Wort Religionsunterricht gebrauche, so glaube ich wohl nicht bemerken zu müssen, daß dasselbe je nach Ort und Stelle direct oder indirect aufzufassen ist.

1) Die Eltern haben die schwere und wichtige Aufgabe, den ersten Keim der religiösen Begriffe in das Herz des Kindes einzupflanzen. Sie haben des Fundament, den Grundstein zu legen, auf dem später fortgebaut werden muß. Viel kommt es darauf an, wie das zarte Herz, für alle Eindrücke so empfänglich, behandelt und zubereitet wird. Schwer ist es hier, die Milch der frommen Denkart so zu bereiten, daß sie nährt und stärkt und ein gedeihliches Wachsthum in der ächten Furcht des Herrn befördert und einerseits nicht zur bloßen Spielerei und Tändelei, anderseits nicht zur strengen tödtenden Zuchtruthe geräth. Das erste positiv Religiöse, zu dem das Kind gewöhnlich schon im zartesten Alter angehalten wird, ist das Gebet. Die Gelehrten sind zwar noch nicht einig, ob man schon mit dem Kinde beten, oder mit demselben warten solle, bis es Mann oder Frau geworden. Dieß hat uns aber hier wenig zu verdrießen; sie sind noch an manchen Orten, oft sogar in den einfachsten und klarsten Punkten nicht einig; das Beste ist, man prüfe selbst und handle. Nach meiner Ansicht soll man auch in diesem Punkte wie mit andern Sachen so früh als möglich anfangen, jedoch auf die rechte und angemessene Weise. Der Inhalt und die Form des Gebets muß den Verhältnissen und dem religiösen Begriffsumfang des Kindes angemessen sein. Niemals soll man da ein Kind von Angst, Trübsal, Verfolgungen, Krieg, Pestilenz und Hungersnoth, noch von Sündenelend u. s. w. reden lassen. Das würde eben so albern ausfallen, wie wenn man es eine Fürbitte für des Landes Wohlfahrt und die Obrigkeit, Verhältnisse, die es noch nicht kennt, bei Gott einlegen lassen würde. Die Welt des Kindes besteht nur in der eigenen und etwa einigen benachbarten Familien, führe man es zuerst nicht über die hinaus. Man leite es auch, aber nach und nach, vorsichtig weiter, indem man forscht, wie sich seine Erkenntnisse erweitern. Man halte darauf, daß es versteht, was es spricht, damit sein Gebet ein wirkliches Gebet sei und von Herzen komme. Am besten versteht das Geschäft des Betenlehrens eine fromme Mutter; die Zärtlichkeit und das weiche Gefühl, dem weiblichen Geschlechte gewöhnlich mehr als dem männlichen eigen, liegt dem kindlichen Wesen am nächsten. Was die Sprache betrifft, so sei sie die kindliche, diejenige, in welcher mit Vater und Mutter gesprochen wird. Die Schriftsprache ist da noch etwas Fremdes und müßte also angelernt werden, wäre dem Kinde fern und könnte natürlicher Weise nicht aus seinem Innern entspringen. Vor jedem Gebet, besonders am Abend, wo Landleute gemeiniglich die beste Muße haben, sollte das Kind abgefragt werden, was es des Tags über gethan, wobei ihm zu zeigen wäre, wo es gefehlt und wo es allfällig lobenswerth gehandelt. Je nach den Verhältnissen wäre dann allemal ein kurzes passendes Gebet vorzusprechen. So würde das Gebet eng mit dem Leben verbunden und deßhalb ein natürliches, ungeheucheltes und herzliches, mehr werth als eine Unzahl noch so schön geplapperte Formeln. Bevor dieß Alles aber geschehen kann, muß ein Begriff von Gott und seinen Haupteigenschaften gegeben werden, denn Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Dieß ist indeß nicht ganz leicht, wenn man darauf halten will, den Begriff so wahr als möglich zu geben, ohne absichtlich zu täuschen. Vor Letzterm namentlich möchte ich sehr warnen, einerseits, weil es viel geschieht, anderseits, weil einmal eine Zeit kommt, wo die Schuppen fallen müssen und dann das einmal Getäuschte sich stets in Täuschung wähnt. Man führe immer auf den Begriff: Gott ist ein Geist, deßhalb nicht sichtbar, wie Menschen und Thiere es sind, ist aber auch deßwegen ewig, wird nicht krank und stirbt nicht wie diese. Weil unsichtbar und ewig, so kann er auch überall sein, ohne daß er bemerkt wird, was der Mensch nicht kann ꝛc. Hüte man sich auch als Mittel zur Bildung dieser Begriffe vor Bildern, wo die Gottheit gewöhnlich in Menschengestalt, oft schlecht und jämmerlich gezeichnet und gemalt, dargestellt ist. Etwaige gute Darstellungen dieser Art sind blos von gebildetern Erwachsenen zu begreifen. Ich erinnere mich noch aus meiner Jugendzeit, ein solch Bilderbuch gehabt zu haben, worin Gott auch in Menschengestalt auf einer Wolke schwebend dargestellt war. Das Gesicht dieses Bildes, hochroth gemalt, hatte aber bedeutende Aehnlichkeit mit einem damals lebenden Schnappser und unwillkührlich drängte sich bei jedesmaliger Betrachtung dieses Bildes mir der Gedanke auf, ob Gott vielleicht auch Schnapps trinke und sich vielleicht dann auch entsprechend dabei geberde u. s. w. Man kann sich denken, daß bei mir, wenigstens für einige Zeit, der Begriff von Gott durch dieses unvorsichtige und nachläßige Bild aller höhern Glorie entkleidet wurde. Bilder von Jesus Christus, besonders von seiner Kindheit und Jugend, dürften schon angehen, doch müssen sie, wenn sie nützen sollen, gut und mit einiger Kunst gearbeitet sein und nicht blos gemeine Kreaturen darstellen, sonst lasse man sie lieber weg.

2) Der Unterricht, den das Kind im elterlichen Hause von Gott und göttlichen Dingen erhält, geschieht meistens ganz zufällig. Er ist aber auch deßwegen der beste und wird, wenn er weise ertheilt wird, mehr Früchte bringen als der vom besten Lehrer nach dem besten System gegebene; denn da sind die Schleusen des kindlichen Herzens gewöhnlich geöffnet und es dringt ein das Wort des Lebens und faßt Wurzel auf fruchtbarem Grunde. Unterrichtete ja auch Jesus, unser Herr und Meister, meistens zufällig. Die reife Saat, ein Wasserbrunnen, ein Baum am Wege, ein Weinberg u. s. w. waren lauter zufällige Dinge, die ihm den besten Anlaß für die Entwickelung der schönsten göttlichen Wahrheiten gaben. Die gelegenste Zeit zu einem solchen Unterrichte bietet sich dar, wenn ein Kind in seiner ihm angeborenen Neugierde über dieses oder jenes und nicht selten über Gott selbst und göttliche Dinge frägt. Weise man es da ja nicht ab, denn das sind köstliche Momente, die man benutzen muß. Suche man ihm da mit der möglichsten Anschaulichkeit und Gründlichkeit die Erklärungen recht interessant zu machen, damit es recht gern von Gott hört und sich öfter nach solchen in Liebe gepflogenen Unterhaltungen sehnt.

Mittheilungen.

Bern, 29. Sept. Heute hat der Reg.-Rath die Lehrerwahlen für das Seminar in Münchenbuchsee vorgenommen.

a) Als Hauptlehrer wurden gewählt:

1. Hr. Kocher, Pfarrer in Albligen, für Religion und Geographie.
2. „ Weber, Musikdirektor in Bern, für Musik.
3. „ König, Lehrer an der Bürgerschule in Biel, für Geschichte und französische Sprache.
4. „ Iff, Sekundarlehrer in Bätterkinden, für Mathematik, Physik und Chemie.
5. „ Wyß, Sekundarlehrer in Münchenbuchsee, für deutsche Sprache und Naturgeschichte; Amtsantritt auf 1. Mai 1860.

b) Als Hülfslehrer:

1. Hr. Hutter, Lehrer an der Kantonsschule in Bern, für Zeichnen.
2. „ Scheuner, Lehrer in Epsach, für Buchhaltung, Schreiben, Turnen und Aushülfe in der Musik.

Es ist zu erwarten, daß das neugewählte Lehrerkollegium des Seminars, vom gleichen Geiste beseelt, sich mit ungetheilter Kraft und Hingebung der Lösung seiner eben so schönen als schwierigen Aufgabe widmen werde.

Wie wir vernehmen, soll die Aufnahmsprüfung für die neu eintretenden Seminarzöglinge (1 Klasse bleibt zurück) den 15. und 16. Okt. nächsthin stattfinden. Der Wiederbeginn des Kurses ist auf 1. November festgesetzt. Die Zahl der neu Angemeldeten soll sich bereits auf 100 belaufen und, wie uns ebenfalls mitgetheilt worden, sollen auch solche Aspiranten noch zur Aufnahmsprüfung zugelassen werden, die sich vor dem 15. Okt. mit Beilegung der gesetzlichen Ausweisschriften bei der Tit. Erziehungsdirektion anmelden. Die 3. Klasse tritt nächsten Frühling ein.

— Die Gemeinde Walperswyl hat die Besoldung für die erledigte Oberschule um Fr 250 d. h. auf Fr. 530 (ohne die gesetzlichen Zugaben) erhöht, ein Schritt, der alle Anerkennung verdient. Die meisten der ausgeschriebenen Schulen sind Minimumsstellen.

— In Biel wird auf 1. November nächsthin die neu errichtete franz. Primarschule eröffnet werden.

— Die feierliche Eröffnung der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütti hat Sonntags den 30. Sept. stattgefunden. Die Anstalt zählt bereits 28 Zöglinge.

— Die Sekundarschule in Herzogenbuchsee hat den 24. Sept. ihr 25jähriges Jubiläum unter großer Theilnahme der Bevölkerung festlich begangen. Solche Anlässe sind vorzüglich geeignet, das Interesse für Erziehung und Unterricht der Jugend rege zu erhalten und zu steigern. Die Sekundarschule in Herzogenbuchsee erfreut sich seit ihrem Bestande einer fortwährend wachsenden Theilnahme seitens der Bevölkerung und hat auf den Bildungsstand derselben gewiß sehr wohlthätig gewirkt. Die Anstalt steht dermalen in voller Blüthe. Bei der stets zunehmenden Schülerzahl wurden successive auch die Lehrkräfte vermehrt. Gegenwärtig zählt die Schule bereits 4 Lehrer, von denen Hr. W. schon volle 20 Jahre an derselben wirkt. Um die Gründung, Erhaltung und Aeufnung der schönen Anstalt hat sich unzweifelhaft Hr. Handelsmann Born in Herzogenbuchsee das größte Verdienst erworben.

— Ueber die Verhandlungen der Vorsteherschaft der Schulsynode vom 25. Sept., betreffend die Konfirmandenfrage werden wir nächstens Bericht erstatten.

Amt Burgdorf. Bei der letzthin stattgehabten Austrittsprüfung am Lehrerinnenseminar in Hindelbank hat uns ein Umstand schmerzlich bemüht, den wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Am Schlusse der Prüfung hat nämlich der Präsident der Seminarkommission, Hr. Pfr. Hopf, dem Direktor der Anstalt, Hrn. Pfr. Boll, in warmen Worten die wohlverdiente Anerkennung für den gesegneten und reichen Erfolg seiner Wirksamkeit als Lehrer und Vorsteher des Seminars ausgesprochen, dabei aber Hrn. Spychigers in einer so geringschätzenden und kränkenden Weise erwähnt, daß sich sämmtliche anwesende Lehrer dadurch auf's Tiefste verletzt gefühlt haben. Es ist dies eine Parteilichkeit und Ungerechtigkeit, deren wir Hrn Pfr. Hopf nicht fähig gehalten und die im Interesse der Wahrheit eine öffentliche Rüge verdient. Wer Hrn. Spychigers Charakter und Wirksamkeit nur einigermaßen kennt, weiß, daß er seiner Stelle vollkommen gewachsen, daß der Erfolg seines Unterrichts ein schöner ist (was die jeweiligen Prüfungen beweisen) und daß er sich mit seltener Treue und Hingebung der Anstalt widmet. Wir sagen dieß, ohne damit dem hochverdienten Vorsteher des Seminars irgendwie zu nahe treten zu wollen, aber Herr Spychiger soll es auch wissen, daß die Lehrer des Amtes Burgdorf sein treues und gesegnetes Wirken besser zu würdigen wissen, als der abtretende Präsident der Seminarkommission.

Aus dem Jura. Endlich ist die Reorganisation der Kantonsschule in Pruntrut durchgeführt, so weit selbige in der Hand der Behörde liegt. Der noch immer mächtige, ultramontane Klerus und seine Anhänger haben der Umbildung des früheren College zur Kantonsschule mit der ihnen eigenen Hartnäckigkeit alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Ende September sind die Lehrerwahlen getroffen worden. Die Behörde hat den Muth gehabt, unter den 13 Hauptlehrern der Anstalt einige Abbe's fallen zu lassen und dafür Männer von anerkannt wissenschaftlich pädagogischer Tüchtigkeit zu berufen. Unter den Neugewählten finden wir 3 Professoren von Genf, wovon zwei kürzlich naturalisirte Gelehrte aus Annecy, die unsere Schweizerfreiheit der französischen „gloire" vorgezogen. Ferner wurde ein Protestant, Hr. Cherbuliez von Genf, für Mathemathik gewählt. Die Vereinigungsurkunde von 1815 enthält zwar die Bestimmung, daß in katholischen Ortschaften nur katholische Lehrer angestellt werden dürfen, während die Regierung von der Ansicht ausging, die Kantonsschule von Pruntrut, für die Protestanten wie für die Katholiken des neuen Kantonstheils bestimmt, falle nicht unter jenen beschränkenden Artikel. Die Klerikalen Pruntruts sollen darob sehr ungehalten sein. Wir fügen bei diesem Anlasse bei, daß die freisinnigen Lehrer des Jura sich bitter beklagen über die ungemessenen Prätensionen des ultramontanen Klerus in Schulsachen und wünschen, die Behörde möge denselben mit etwas mehr Entschiedenheit entgegentreten. Bei diesen Leuten wäre allzu weit getriebene Nachsicht übel angewandt. Reicht man ihnen den Finger, so nehmen sie die ganze Hand.

Zürich. Versammlung der Schulsynode, Neumünster 10. Sept. (300 Anwesende). Im Auftrage der Vorsteherschaft referirt Hr. Sekundarlehrer Sieber über die Vollziehung der Beschlüsse der letzten Schulsynode betreffend 1. die Ausarbeitung und Einreichung einer Petition für den Großen Rath zu Gunsten mehrerer wichtiger Reformpunkte der neuen Schulgesetzgebung; 2. die Veranstaltung einer Todtenfeier für den auf Java verstorbenen Naturforscher Zollinger, den treuen Freund der zürcherischen Volksschule und Volksschullehrer. In letzterer Angelegenheit wurde von der Versammlung ohne Widerspruch und einstimmig beschlossen: Es soll die projektirte Todtenfeier in Verbindung mit der Einweihung eines in einer Marmorbüste bestehenden würdigen Denkmals, wenn möglich am Todestage Zollinger's, stattfinden.

Hr. Sekundarlehrer Wettstein in Hedingen leitete nun das Hauptraktandum des Tages, nämlich die Besprechung der Frage ein: „Soll in den Realien ꝛc. Klassenzusammenzug oder Klassentrennung auf der Stufe der Sekundar- und Ergänzungsschule stattfinden?" In ruhiger, durchaus sachgemäßer und von vielseitiger Prüfung des Gegenstandes zeugender Deduktion entschied sich der Proponent für den Zusammenzug der Klassen. Er wurde in dieser Schlußfolgerung durch den Reflektenten, Hrn. Sekundarlehrer Staub von Bülach, lebhaft, geistreich und oft sehr pikant sekundirt. Die Argumente dieses Standpunktes bestehen im Wesentlichen in Folgendem: Bei der Klassentrennung wird die Unterrichtszeit und der Unterrichtsstoff zersplittert, der Lehrer überangestrengt und in seiner freien Thätigkeit eingeschnürt und gelähmt, die Vorbereitung auf den Unterricht zur Unmöglichkeit gemacht, die einläßliche Vorführung des Unterrichtsmaterials und vieler Experimente erschwert und durch ein ungemessenes Vielerlei des täglichen Treibens die Kraft und der Zusammenhang des Bildungszweckes im Schüler gebrochen; beim Klassenzusammenzug fallen diese Nachtheile größtentheils weg. Diese Anschauungen bekämpfte in scharfen Gegensätzen Hr. Sekundarlehrer Sieber, indem er aus dem Prinzip der zürcherischen Schule die Nothwendigkeit herleitete, daß auch auf den obern Schulstufen unabänderlich festgehalten werden müsse, was die charakteristischen Lichtseiten des zürcherischen Elementarschulwesens gegenüber demjenigen so mancher andern Kantone und Länder von seiner Entstehung an bedingt habe: die Gliederung des Unterrichtsstoffes nach dem Alter und der Rezeptionskraft des Schülers und seine stetige Steigerung auf die ganze Bildungszeit des Schülers hindurch. „Ohne methodische Steigerung des Stoffes keine Kraftsteigerung für den Schüler, ohne diese kein wahrer Bildungsgewinn!" Was aber während der sechs ersten Schuljahre absolut gut, absolut nothwendig und ausführbar war, das wird es im siebenten und den folgenden Schuljahren nicht minder sein. Eine Schwierigkeit liegt allerdings vor; es ist (gewiß nicht das Unvermögen oder die Bequemlichkeit der Lehrer, sondern) die zur Stunde noch mangelhafte Methodisirung der Realien. Rechtfertigt nun dieser Eine Umstand das Ueberbordwerfen eines bewährten, ja des Grundprinzips des gesammten innern Schulorganismus? Nein; vielmehr konzentrire die Lehrerschaft ihre ganze Kraft, für die

obern Schulstufen den Lehrstoff ebenfalls zu gliedern und bis ins Detail ebenfalls zu methodisiren! Die HH. Sekundarlehrer Mayer, Siegfried und Wiesendanger und Privatdozent Hug unterstützten und verfochten mit Eifer diese Ansicht, während Hr. Seminardirektor Fries eine mehr vermittelnde Stellung in dem Sinne einnahm, daß er die Klassentrennung zur Regel, den Zusammenzug zur erlaubten Ausnahme erhoben wissen wollte. Die sehr belebte Diskussion hatte natürlich kein sofortiges positives Resultat zur Folge, indem über die Schulfrage par excellence nicht wohl abgestimmt werden kann; aber die Debatte hat vielfach angeregt und wird gründlichen Besprechungen rufen, welche die Schulkapitel bei Berathung der Unterrichtspläne demnächst zu pflegen haben werden. Bei dieser Gelegenheit hat Jedermann sehen können, daß ein freier Vortrag denn doch etwas ganz anderes ist, als eine geschriebene Abhandlung, die trotz aller Vorzüge immer langweilen muß.

Die Volksschriftenkommission eröffnete, daß in Bälde eine Arbeit von Gottfried Keller (dem Dichter) zu erwarten sei. Für die nächsten zwei Jahre wurde die Kommission komponirt aus den HH. Sieber, Zschetzsche und Boßhard (Vorsteherschaft) und den HH. Schäppi, Eberhard, Hug, Staub (Fluntern) Gottfried Keller, Rüegg (Enge), Professor Köchly, Wuhrmann (Pfäffikon). Als Mitglied des Erziehungsrathes wurde mit dem glänzenden Mehr von 240 gegen 10 Stimmen wieder gewählt: Hr. Erziehungsrath Schäppi von Horgen.

Endlich hatte die Versammlung noch die Wahl der Vorsteherschaft für das nächste Biennium zu treffen. Zum Präsidenten der Schulsynode wurde gewählt: Hr. Sekundarlehrer Sieber in Uster, zum Vizepräsidenten: Hr. Rektor Zschetzsche in Zürich, zum Aktuar: Hr. Schullehrer Boßhard in Wiesendangen. Nächster Versammlungsort der Schulsynode ist Winterthur.

Den Schluß des schönen Tages bildete ein gemüthliches Bankett. Hug mahnte witzig und ernst zum „Zusammenzug" der Lehrer. Sieber sagte einem scheidenden Schüler des großen „Zusammenzugs", dem lieben Freunde Boßhard von Schwamendingen Lebehoch und Lebewohl. In kosmopolitischen Ergießungen feierte Boßhard „das schweizerische Volksschulwesen". Pfr. Nathanael Böhner besang in gereimter Sprache „die Menschen- und Vaterlandsliebe". Hürlimann von Wangen pries, ebenfalls in Versen, den der Schule bereiteten „Weihnachtsbaum". Schäppi erhob mit kräftiger Hand die Fahne „der Wahrheitsliebe, der Gesinnungstreue und des Wahrheitsmuthes". Mayer lieh sein Wort einem kräftigen Hoch auf den „Großen Rath." Dr. Dubs (antwortend) begrüßte und empfahl „das gegenseitige Vertrauen der Lehrer und Behörden". Zschetzsche machte muntere gymnastische Sprünge und trank auf das Gedeihen der „Körperbildung" und auf das Wohlsein von Niggeler. Gujer von Feldbach (zuerst in dem bekannten, köstlich humoristischen Anflug, dann aber ernst) redete von der Pflege wahrer „Wechselwirkung" zwischen den Menschen und wies dabei auf die Christen in Syrien hin. In Folge dieser Anregung wurde sofort eine Kollekte veranstaltet und mit dem schönen Ertrage von 111 Fr. 50 Ct. geschlossen. Ein wahrhaft humaner Schlußakt der dießjährigen Synode, den „Heidenmissionen" zu gefälliger Nachahmung empfohlen. (Schlfr. in St. G.)

— Schulturnen. 6. Sept. An der heutigen Kapitelsversammlung in Unterstraß hielt Hr. Lehrer Hotz mit den Elementar- und nachher mit den Sekundarschülern Turnübungen, die allgemein befriedigten und den Beweis lieferten, daß dieses neue Unterrichtsfach auch von unsern Volksschulen auf dem Lande mit schönem Erfolge betrieben werden kann, sofern der Lehrer seiner Sache gewachsen ist. Die kleinen Knaben und Mädchen führten die sogenannten Ordnungs- und Freiübungen mit einer überraschenden Leichtigkeit und Präcision aus, die Mädchen scheinen ganz besonders für das Freiturnen viel Sinn und Geschick zu haben. Wie das einmal vigilante und kernfeste Hausmütterchen absetzen wird!

Glarus. In der Versammlung der Schw. Gemein. Gesellschaft vom 18. Sept. wurde auch die Schulfrage behandelt. Der Referent, Hr. Pfarrer Becker von Linthal, erhob gegen die neue Volksschule eine Reihe der härtesten Anklagen: dieselbe fasse ihre Aufgabe zu weit, treibe zu viel Abstraction und Theorie, gehe im Unterrichte zu wenig von der Anschauung aus, schärfe deswegen zu wenig die Beobachtungsgabe des Kindes und mache demselben das Lernen zu leicht. Referent verlangt Vereinfachung (!) des Unterrichts, mehr Lehrer (warum die „Vereinfachung" nicht konsequent durchführen?) und bessere Besoldung derselben. Das Referat schließt mit dem bezeichnenden Tendenzsatze: die Schule müsse wieder in die Zeit zurückkehren, wo der „Schulmeister" auf der Ofenbank saß und die Kinder „hörte". (Wird geschehen, sobald es der Referent dahin bringt, daß die ganze Zeitbewegung der letzten 30 Jahre und all ihre Schöpfungen mit dem nassen Finger ausgewischt werden). Gegen diese Verurtheilung der neuen Volksschule erhoben sich die anwesenden Schulmänner, Hr. Erz.-Direktor Keller, die HH. Seminardirektoren Fries, Fiala, Kettiger, Dula, Inspektor Riedtweg ꝛc. mit großem Nachdruck. Schritt um Schritt wurde die Unbegründetheit der erhobenen Beschuldigungen an der Hand schlagender Thatsachen nachgewiesen. Keller namentlich trat mit der ganzen Schärfe und Energie seines Geistes für die jetzige Volksschule in die Schranken. Seine Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart	Kdz.	Bsd. Fr.	Prüf.
Oschwand,	Unterkl. d. zweith. Schule	75	300 ꝛc.	11. Okt.
Walperswyl,	Oberschule	60	780	15. „
Roggwyl,	Elementarkl. f. Lehrer od. Lehrerin	70	ges.	12. „
Hirsmatt,	Unterch. f. Lehrer od. Lehrerin	50	ges.	15. „
Teufenthal,	gemischte Schule	50	ges.	9. „
Niederheunigen,	Oberkl. einer zweith. Schule	60	280 ꝛc.	15. „
Rubigen,	Unterkl. einer zweith. Schule	60	ges.	12. „
Urtenen,	Unterkl. der zweith. Schule	70	ges.	10. „
Wynigen,	Elementarkl. der dreith. Primarsch.	70	bes.	10. „
Hünibach,	gemischte Schule	45	280 ꝛc.	9. „
Niedern,	gemischte Schule	55	ges.	10. „
Wachseldorn,	gemischte Schule	80	280 ꝛc.	11. „
Wangelen,	Unterkl. einer zweith. Schule	75	ges.	11. „
Oberthal,	Elementarkl. einer dreith. Schule	60	ges.	12. „
Gassen,	Unterkl. einer zweith. Schule	75	ges.	15. „
Scheunen,	gemischte Schule	40	479	8. „
Gurbrü,	gemischte Schule	60	276 ꝛc.	9. „
Seftigen,	Unterschule	80	ges.	8. „

Anzeige.

Die Kreissynode **Bern-Land** versammelt sich Sonntag den 14. dieß des Nachmittags um 1 Uhr im Standesrathhaussaal in Bern zur Vornahme der Synodalwahlen ꝛc.

Zu fleißigem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Zum Verkaufen:

Ein ganz neues Pianino mit vorzüglichem Tone, ein tafelförmiges, sehr gut erhaltenes Klavier, beide von 6¾ Oktaven, und ein Melodium von 6 Oktaven, wegen Domizilveränderung ganz billig bei

J. Hänni, Lehrer in Nidau.

Versammlung der Kreissynode Büren,

Sonntags den 14. Oktober, Nachmittags um 1 Uhr in Büren. — Synodalwahlen.

Der Vorstand.

☞ Neue Abonnenten auf die N. B. Schlztg. werden angenommen auf 1. Oct. Preis für 3 Monate Fr. 1. 20. Die Expedition.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.